# Ein bisschen Freude

Autor(en): **Meyer, C.F.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **1 (1911)**

Heft 5

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-633170

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 5 · 1911 | Photographische Bilder und Zeichnungen, die sich zur Illustrierung der „Berner Woche" eignen, werden jederzeit entgegengenommen von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. | 18. Februar

# Ein bißchen Freude.

C. F. Meyer.

Wie heilt sich ein verlassen Herz,
Der dunklen Schwermut Beute?
Mit Becher-Rundgeläute?
Mit bitterm Spott? Mit frevlem Scherz?
Nein, mit ein bißchen Freude!

Wie flicht sich ein zerrissener Kranz,
Den jach der Sturm zerstreute?
Wie knüpft sich der erneute?
Mit welchem Endchen bunten Bands?
Mit nur ein bißchen Freude!

Wie sühnt sich die verjährte Schuld,
Die bitterlich bereute?
Mit einem strengen Heute?
Mit Büßerhast und Ungeduld?
Nein. Mit ein bißchen Freude!

# Bergzauber.

Skizze von Konrad Erb.

— Fortsetzung. —

Da saß er nun, eingeklemmt zwischen gebrechlichem Alter und blühender Jugend, dem Zufall fluchend, der gerade ihm diesen boshaften Streich gespielt. Ingrimmig spannte er, als chinesische Mauer, die große Karte auf und vertiefte sich mit heiligem Eifer in den Führer. Nicht lange schützte ihn sein Bollwerk; wohl saßen die Damen anfänglich still, eingeschüchtert durch seine eisige Unnahbarkeit, erschreckt durch seine bärbeißige Miene; dann fingen sie an zu tuscheln, und wie er erbost aufblickte, sah er die Augen der alten Dame voll lachenden Spottes auf sich gerichtet und mußte auf ihre Fragen Bescheid geben. Er tat es, kurz und trocken, angewidert durch die übertriebenen Ausrufe der Frauen; zu seinem Leidwesen konnte er bald feststellen, daß ihn selbst der eigenartige Reiz der Natur mächtig hinriß.

Durch den dunklen Wald glitten koboldartig leuchtende Strahlen, muntere Bäche rauschten durch grüngrundige Täler, wilde Burgwasser brausten hervor aus zerrissenen Tobeln, schäumend und tosend, als behage ihnen die Grabesstille durchaus nicht; durch weite Lücken lugten stille Wände, und bei einer Biegung eröffnete sich der Ausblick in den Riesenkessel vom schneeigen Piz Cambrena über den kühnen Palü zur unbestrittenen Gebieterin, der herrlichen Bernina. Gleich mächtigen Strömen flossen schimmernde Gletscher über die Flanken; die Gipfel ragten ernst in die klare Luft hinaus.

Und seltsam! nicht ungern mehr vernahm Erich die stammelnden Worte seiner Reisegefährtinnen, las er doch aufrichtige Begeisterung in den glühenden Gesichtern, empfand er doch ihre Verzückung als Ausfluß des übervollen Herzens. Er lächelte und ertappte sich auf einmal, wie er angelegentlich die beiden studierte.

„Herrlich, herrlich!" rief eben die alte Dame mit roten Wangen, die sonderbar von der weißen Haarkrone abstachen. Jugendliches Feuer glühte in ihren Augen, beweglich lief der Mund, die zarte Gestalt schien der männlichen Hülse nicht